

## **Kyudo, die Kunst des japanischen Bogenschießens**

Von Hideharu Onuma, 9. Dan Hanshi (1910 -1990)

Quelle: Kyudo Shimbun Nr. 3, Juni 1986.

Onuma Sensei begann im Alter von sieben Jahren Kyudo zu lernen und praktiziert diese Kunst seit nunmehr über 65 Jahren. Er wurde von seinem Vater in der Heki Ryu Sekka Ha Richtung unterwiesen und steht nun in der 15. Generation dieser Schule. Er praktiziert auch Ogasawara Ryu, das zeremonielle Bogenschießen. Außerdem ist er ein ausgezeichneter Schütze im westlichen Bogenschießen, das er seit über 40 Jahren betreibt und an dessen Verbreitung in Japan er maßgeblich beteiligt war.

Ich möchte mich bei der Japan Martial Society bedanken, die mich gebeten hat, über Kyudo einen Vortrag zu halten. Ich begann mein Studium des Kyudo sehr früh, unter der Anleitung meines Vaters, der ein Meister der Heki Ryu Sekka Ha war. Später kam ich dann auch mit der Ogasawara Ryu, dem zeremoniellen Bogenschießen in Berührung. Ogasawara Ryu und Heki Ryu sind heute die beiden Hauptrichtungen im Kyudo, wobei Heki Ryu die größere Gruppe ist. Die beiden Schulen unterscheiden sich etwas in der Form und dem Ziel der Übung.

Ogasawara ist eine Überlieferung von formalen Zeremonien. Kyudo ist nur ein Teil dieser Schule, die ein weites Feld von Gelegenheiten umspannt, bei denen eine formale Zeremonie erforderlich ist. Das sind zum Beispiel:

- Hochzeiten
- Geschenke machen
- religiöse Anlässe.

Es ist ein sehr verfeinerter, ritualisierter Stil des Bogenschießens, vergleichbar etwa mit dem Cha Do, der japanischen Teezeremonie.

Ursprünglich war der japanische Bogen nicht für zeremonielle Anlässe gedacht. Er war, wie alle Bögen auf der Welt, eine Waffe. Und hier finden sich die Ursprünge der Heki Ryu, bei den Kriegern.

Die Heki Ryu wurde vor etwa 600 Jahren von einem großen Bogenmeister mit Namen Heki Danjo gegründet. Er übte einen beträchtlichen Einfluss auf die Entwicklung des Bogenschießen in Japan aus. Vor ihm wurden in Schlachten Gruppen von Bogenschützen eingesetzt, die den Gegner über weite Entfernungen mit Pfeilwolken eindeckten. Bei dieser Art zu Schießen wurde der Bogen wie folgt gespannt. Der vordere Arm drückte den Bogen gen Himmel, während die Sehne bis etwa zur Körpermitte gezogen wurde. Diese Technik ermöglichte es den Schützen weit zu schießen, ohne sich besonders anstrengen zu müssen.

Mit der Zeit änderte sich die Taktik der Kriegsführung und für den Bogenschützen hieß das, genauer zu schießen und zu treffen. Heki Danjo änderte die Technik so ab, dass er die Sehne bis etwa zur Schulter zog und den vorderen Arm gerade ausstreckte. Dies machte es den Schützen möglich, genau zu schießen.

Heki Danjo hatte sieben Gefolgsleute, die eigene, verschiedene Schulen gründeten. Die vier wichtigsten sind:

- Heki Ryu Sekka Ha
- Heki Ryu Dosetsu Ha
- Heki Ryu Chikurin Ha
- Heki Ryu Insai Ha.

Jede dieser Schulen hat ihre eigenen Methoden und Schwerpunkte. Die meisten Schulen heute *sind mit der Heki Ryu verwandt. Ich selbst stehe in der 15. Generation der Heki Ryu Sekka Ha.* Wie auch immer, ich unterrichte heute nicht mehr die Heki Ryu Methode.

Alle Schulen im Kyudo sagen, dass die höchste Schule im Kyudo "Keine Schule" ist. Es führen viele Wege auf den Gipfel eines Berges. Der Gipfel selbst aber ist „Keine Schule Kyudo“, das was wir heute Kyudo nennen. Dies ist, was ich lehre.

Im „Keine Schule Kyudo“, sagen wir „Handele gemäß der Zeit und dem Ort“. Mit anderen Worten, wenn wir etwas tun, sollte dieses Tun zu dem angestrebten Ziel passen und wir sollten dieses Ziel verfolgen.

Ogasawara Ryu ist eine Zeremonie, eine höchst ritualisierte Vorführung. Ich studierte die Zeremonien der Ogasawara Ryu. Budo ist heute mehr als Technik und Zeremonie. Kyudo muss einen höheren Zweck haben. Der Kyudoka heute praktiziert Kyudo aus Gründen:

- der Gesunderhaltung
- zur Entwicklung eines edlen Charakters
- zur Bildung der Persönlichkeit.

Seine Gründe sind Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit zu kultivieren, im Geist und in der Kunst.

Sie beginnen ihr Kyudostudium mit tiefgehenden Betrachtungen über die Erhabenheit und die große Tragweite dieser Kunst. Sie sind sich der Fähigkeit des Kyudo bewusst, die tugendhaften Eigenschaften wie:

- Treue
- Tapferkeit
- Bescheidenheit
- Harmonie
- Aufrichtigkeit
- Selbstbeherrschung

zu beeinflussen.

Das ist der Grund, weshalb wir Kyudo in seiner heutigen Form üben, und es sollte sich in den Bewegungen und in dem Schießen des Kyudoka widerspiegeln. Kyudo wurde „Zen im Stehen“ und „Religion ohne Worte“, genannt. Das heißt, dass der Kyudoka, auf der höchsten Stufe des Schießens, seinen Geist frei von allen Gedanken hält. Sein Schießen ist rein. Er denkt nicht an die Technik oder den zeremoniellen Ablauf. Er schießt nicht um einen Preis zu gewinnen oder um andere zu beeindrucken. Er schießt für Gott.

In seinem reinen und schönen Schießen erkennt man die Güte seines Herzens und die Aufrichtigkeit seines Charakters. Er vermittelt dies den Beobachtern seiner Kunst, ohne ein einziges Wort zu sagen. Deshalb sprechen wir von einer „Religion ohne Worte“. Es ist eine Eigenschaft, die jeder Kyudoka versuchen sollte zu erreichen.

Ich habe erklärt, auf welche Eigenschaften wir beim Schießen achten. Jetzt möchte ich ein wenig darüber sprechen, wie man schießt und was eine gute Form ausmacht.

Es ist sehr wichtig, gerade zu stehen. Der Kopf und die Wirbelsäule müssen aufrecht gehalten werden, als würden sie an einem Faden hängen. Die Hüften, Schultern und der Pfeil müssen in einer geraden Linie zu Ziel stehen. Die Figur des Kreuzes ist im Kyudo sehr wichtig. Man findet einige Beziehungen zum Kreuz.

Die Hüften und das Rückrat bilden ein Kreuz. Ebenso die Schultern und der Nacken, der Pfeil und der Bogen, die Hand und der Bogen, und so weiter.

Obgleich gerade Linien im Kyudo wichtig sind, müssen die Bewegungen des Schießens „rund“ sein. Wir sagen „Rund ist Wahrheit, rund ist Schönheit, rund ist Güte“, „Kyudo sollte „rund“ sein. Um diese Eigenschaft des „Rundseins“ zu erreichen, muss der Körper weich und mit Geist erfüllt sein. Der Geist beginnt im Hara und bewegt sich nach außen in alle Richtungen. Alle Bewegungen werden mit Geist erfüllt ausgeführt. Wir nennen dies „Suki No Nai Taisei“ (Haltung voller Wachsamkeit, Bereitschaft). Der Bogen wird gezogen und der Schuss ist erfüllt mit Geist.

Um einen richtigen Schuss zu erreichen, muß der Geist ruhig und rein sein. Dies heißt „Muga No Kyochi“ (*a state of absorption*). Bei „Muga Muchu“, ist der Schütze so mit dem Schießen und dem Treffen der Scheibe beschäftigt, dass er alles um sich vergisst. „Muga No Kyochi“, dagegen ist ein Zustand, in dem der Schütze alles um sich herum wahrnimmt, ihn aber nichts stört oder von seinem Vorhaben abbringt. Wenn eine Nadel fällt, dann hört er es. Aber es könnte auch ein Donner krachen, es würde sein Schießen nicht beeinträchtigen.

All dies unterscheidet Kyudo vom allgemeinen Sport. Der größte Unterschied liegt vielleicht in dem Gedanken, dass es im Kyudo keinen vollkommenen Schuss gibt.

Wenn der Schütze beim sportlichen Bogenschießen das Zentrum der Scheibe trifft, denkt er, das war ein guter Schuss. Er wird darum versuchen, die nächsten Pfeile genauso zu schießen. Wenn beim Kyudo Deine Form gut ist und Du das Mato triffst, dann versuche nicht, diesen Schuss zu wiederholen. Wir sagen: „1000 oder 10000 Pfeile, jeder Pfeil sollte neu geschossen werden,“. Jeder Pfeil den Du schießt, sollte besser sein, als der vorherige. Kyudo ist Anstrengung und Entwicklung ohne Ende. Das sage ich meinen Schülern immer wieder. Es kann keinen perfekten Schuss geben, Du musst immer versuchen, besser zu werden.

Um Kyudo zu lernen, müssen wir zuerst die Schießtechnik lernen. Wir üben diese Technik, bis sie uns in Fleisch und Blut übergegangen ist. Dann vergessen wir sie wieder. Wenn wir schießen, dann schießen wir „natürlich“, ohne an die Technik zu denken.

Nehmen wir zum Beispiel den einfach aussehenden Vorgang des Auslösens, „Hanare“. Die Technik scheint einfach, als ließe man einfach die Sehne los. Aber wir dürfen an das Auslösen nicht denken. Das Lösen des Schusses muss ganz natürlich kommen. Stellen wir uns unseren Körper wie einen großen Baum vor. Kraft, Energie aus der Erde strömt durch die Beine, durch unser „Hara“, nach außen durch unsere Arme. Die Gedanken ( der Geist ) sind ruhig, das Auslösen des Pfeiles passiert.

Wir denken niemals, „Jetzt muss ich loslassen,“. Wir schießen, ohne darüber nachzudenken, wie wir schießen. Das Schießen, ohne darüber nachzudenken, ist ein wichtiger Teil dessen, was wir „Keine Schule Kyudo“, nennen.

Es gibt drei Arten des Schießens beim Kyudo:

- Toteki , die Scheibe treffen
- Kanteki , die Scheibe durchbohren
- Zaiteki , leben in der Scheibe.

Beim „Toteki“, trifft der Schütze die Scheibe, ohne etwas anderes als die äußere Form zu beachten. Sein Ziel ist, die Scheibe zu treffen. Das ist der Stil des Sportschützen.

Beim „Kanteki“, ist es die Absicht des Schützen, das Ziel zu durchbohren. Das ist der Stil des Kriegers.

Aber unsere Absicht sollte nicht sein, das Ziel zu treffen oder zu durchbohren. Japanisches Bogenschießen in seiner höchsten Stufe ist „Zaiteki“. Der Bogenschütz ist erfüllt von Geist. Seine Form ist „rund“, sein Sinn ist rein und ruhig. Der Pfeil existiert schon in der Scheibe, bevor er die Sehne verlassen hat. Das ist richtiges Bogenschießen. Das ist Kyudo.

Nachdem Ihr das alles gehört habt, denkt Ihr vielleicht, Kyudo ist etwas sehr schwieriges. Ihr solltet

nicht so denken. Beim Schießen im Stehen gibt es acht Schritte ( Hassetsu ) die Ihr immer beachten müsst. Sie auszuführen dauert kaum länger als eine Minute. Denkt daran, aufrecht zu stehen, erinnert Euch an die Vergleiche mit dem Kreuz, haltet Eueren Körper weich und „ rund „ und schießt mit Geist.

Zum Abschluss bitte ich Euch, an Kyudo nicht zu denken, als wäre es etwas was nur sehr schwierig oder gar unmöglich zu lernen ist. Betrachtet es als eine einfache Kunst, die nicht mehr erfordert als ein gutes Herz, Entschlossenheit und den Wunsch, all das zu werden, was menschliches Leben sein kann.